

Gunter Holzweißig: Massenmedien in der DDR.- Berlin (West): Verlag Gebr. Holzapfel 1983, 152 S., DM 9,80

Die Medien in der DDR haben einen Erziehungs- und Lenkauftrag. Gemäß einer zentralen Forderung Lenins gehört zur Machterhaltung die Beherrschung eines Propagandaapparates. Obwohl die SED die Medien voll in der Hand hat, ist dies nur ein halber Erfolg, denn: "Die Führung kann verhindern und verwirren, sie kann den Gesichtskreis der Zuschauer, Hörer und Leser einengen, aber sie hat es schwer zu inspirieren und zu motivieren. Die Allmacht über das Informationswesen kann zur Ohnmacht werden; erst durch Widerspruch entstehen Konturen, erst die Beschreibung mehrerer Seiten ermöglicht eine plastische Vorstellung, erst der Verzicht auf Schönfärberei bringt die natürlichen Farben zur Geltung. Totale Meinungsmache erzeugt tödliche Langeweile, allzu oft bewirkt sie das Gegenteil ihrer Absicht." (S.7)

Diese treffende Schilderung Peter Benders von der DDR-Medienwirklichkeit steht dem kleinen Büchlein von Gunter Holzweißig voran. Der Autor hat das Buch als Einführung in die gegenwärtige Medienlandschaft der DDR gedacht. Schlaglichtartig vermittelt er die wichtigsten Fakten und Tendenzen. Der aktuelle Überblick über Medien und Medienpolitik in der DDR ist um so erfreulicher, als eine grundlegende und wissenschaftlich fundierte Darstellung der Medienpolitik, das Kommunikationswesen und den Propagandaapparat in der DDR noch aussteht.

Der DDR-Experte unterweist den Leser eingangs in den Prinzipien der marxistisch-leninistischen Agitations- und Propagandatechniken. Die SED beruft sich auf Lenins Forderungen, wonach die Zeitung nicht nur ein kollektiver Propagandist und Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator sein solle (inzwischen gilt das auch für die elektronischen Medien).

Auf dem Gebiet der elektronischen Medien hat die SED ihr Meinungsmonopol durchgesetzt, und auch auf dem Pressesektor ist ihre Vorherrschaft unbestritten. Insgesamt 72,2 % der Gesamtauflage kann die SED-Tagespresse für sich in Anspruch nehmen. Die Zeitungen der Blockparteien führen dagegen ein Schattendasein - ganz zu schweigen von den konfessionellen Presseorganen.

Drei Jahrzehnte Medienpolitik in der DDR stellt Holzweißig auf dem Hintergrund der ideologischen, innen- und außenpolitischen Entwicklungsprozesse dar. Das Dilemma der SED-Medienpolitik liegt in der belehrenden Diktion ihrer Politbüro- und Parteitagbeschlüsse, die selbst bei linientreuen Lesern wenig Anklang findet. Dies ist mit ein Grund, daß weite Teile der Bevölkerung das Programm der westlichen elektronischen Medien nutzen. In knapper Form gibt Holzweißig einen Überblick über Struktur und Lenkungsmechanismen von Hörfunk und Fernsehen.

Eine offizielle Zensur gab es in der DDR nur kurz nach dem Kriege. Jedoch besitzen die Meinungsmacher in der DDR ein perfektioniertes System der Lenkungsmechanismen, was eine Zensur ohne Zensor erlaubt. Die Selbstzensur nimmt darin eine wichtige Stellung ein. Gleichwohl gehört der Beruf des Journalisten in der DDR zu den begehrtesten. *Conditio sine qua non* für journalistisches Arbeiten ist die marxistisch-leninistische Weltanschauung.

Holzweißigs Buch bietet eine gute Einführung in die DDR-Medienthematik. Für den weiter interessierten Leser findet sich im Anhang ein bescheidener Dokumententeil sowie ein ausführlicher Literaturbericht. Holzweißig gibt darin weiterführende Hinweise zum derzeitigen Forschungsstand.

Renate Hackel